

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.09.2024**

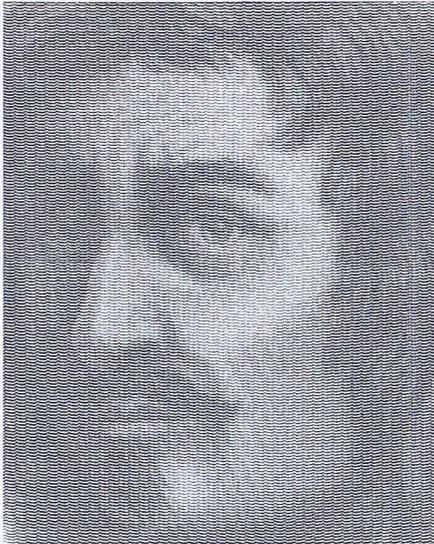
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architektur in den Medien



Francesco Borromini, Architekt, 1599–1667

Bis vor wenigen Jahren beschränkten sich Publikationen von Neubauten und Werken der Architektur auf einzelne Fachzeitschriften. In der Tagespresse, in Magazinen und im Fernsehen war Architektur kein Thema und trat höchstens auf den Werbeseiten in Erscheinung. Heute allerdings erfreuen sich die Werke von Architektinnen und Architekten grösster Beachtung in allen Medien. Auf Hochglanzpapier, in Farbe und mit eingehenden Würdigungen werden Neubauten aus dem In- und Ausland schon im Projektstadium und besonders unmittelbar nach der Fertigstellung jedem Leser und Fernseher eindringlich näher gebracht. Dass dabei nicht nur die Bauwerke, sondern auch die Persönlichkeit ihrer Erbauer ins Rampenlicht der Medien gestellt werden, samt ihrem Konterfei, ihrem Vorleben und ihren internationalen Erfolgen, ist wahrscheinlich dem Medienwesen zuzuschreiben, welches eine «Message», in diesem Fall die Botschaft der Architektur, nur über eine Personifizierung den Konsumenten hinüberbringen kann.

Dass Architektur und damit die Gestaltung unserer Umwelt zu einem Thema der Medien und damit des öffentlichen Interesses geworden ist, darf sicher als eine positive Entwicklung gewertet werden. Wenn dabei Schweizer Architekten zu internationaler Berühmtheit aufsteigen, kann dies unserem Selbstbewusstsein nur förderlich sein. Denn seit Borrominis internationalem Ruhm sind bereits 300 Jahre verstrichen, Le Corbusier galt nur teilweise als Schweizer, und ausserdem kann der mit berühmten Architekten verbundene Export schweizerischer Architektur unserer darbedenden Wirtschaft und Zahlungsbilanz nur nützlich sein.

Ob allerdings die vermehrte Architekturpräsenz in den Medien auch eine positive Rückwirkung auf die Qualität der Architektur in unserem Lande haben wird, ob damit auch die Durchschnittsbauten an unseren Strassen verbessert werden, bleibt abzuwarten. Denn bis anhin werden in den verschiedenen Medien die präsentierten Bauwerke in erster Linie hochgelobt und kaum je auf ihre Aufgabe hinterfragt. Somit wird der Leser und Fernseher in seiner Kritikfähigkeit und in seinem eigenen Urteilsvermögen wenig gefördert. Und falls er oder sie einmal einen eigenen Architekturauftrag zu vergeben haben, werden sie sich kaum an die Berühmten, sondern an den bewährten Architekten von nebenan wenden.

Der SI+A hat mit seinen Architekturpublikationen gegenüber der Medienkonkurrenz einiges an Terrain verloren. Schön waren noch die Zeiten, als die «Schweizerische Bauzeitung» in den dreissiger Jahren einen wesentlichen Teil des schweizerischen Baugeschehens als einzige Wochenzeitschrift dokumentieren konnte. Der SI+A hat heute nicht die Mittel und auch nicht den Ehrgeiz, mit allen farbigen Magazinen und Bildschirmen konkurrieren zu wollen. Unsere Redaktion wird jedoch versuchen, jene Lücke zu füllen, die bei den andern noch offen geblieben ist. Es geht dabei zum einen um die bautechnische Seite der Architektur, welche die Gestalt eines Bauwerkes ebenso mitbestimmt wie die persönliche Befindlichkeit der entwerfenden Architektinnen und Architekten. Zum andern sollen die Bauwerke vermehrt auf ihre Aussagen und Aufgaben hinterfragt und damit einer fachlichen Architektur unterzogen werden. Bautechnik und Architekturkritik sind nicht so spektakulär wie internationale Grossbauten und deren Entwerfer. Zusammen mit dem Wettbewerbswesen entsprechen sie jedoch der Aufgabe und der Leserschaft einer technisch-wissenschaftlichen Fachzeitschrift.

Benedikt Huber